

Ein Bastard-Epos vor Wandteppichen

François Chaignaud tanzt in „Romances inciertos, un autre Orlando“ zu spanischen Melodien aus dem 16. Jahrhundert

TEXT:
JÜRGEN BAUER

Bei ImPulsTanz ist man ja einiges gewohnt – vielleicht aber wartet bei „Romances inciertos, un autre Orlando“ der ultimative Schock auf das abgebrühte Publikum. Statt Trash und Chaos gibt es eine idyllische Landschaft aus Wandteppichen mit Naturbildern zu sehen, statt elektronischer Beats spanische Melodien aus dem 16. und 17. Jahrhundert zu hören. Es ist eine ungewohnt idyllische Szenerie, die François Chaignaud gemeinsam mit dem Künstler Nino Laisné entwirft. Dabei hat der Tänzer und Choreograf bisher ganz andere Welten auf die Bühne gebracht, gemeinsam mit Cecilia Bengolea etwa pulsierenden jamaikanischen Dancehall. Doch von der Oberfläche der „Romances“ sollte man sich ohnehin nicht blenden lassen. Im wunderschönen Bühnenkörper schlägt, wie Chaignaud im Interview mit Nachdruck betont, kein nostalgisches, sondern ein ganz und gar heutiges Herz.

Zuerst jedoch führt der Orlando des Titels weit zurück in die Geschichte: zum Rolandlied, das den Feldzug Karls des Großen gegen die muslimischen Sarazenen thematisiert. Schon früh wurde dieses Epos – von Händel bis Haydn – um Liebeswir-



ren erweitert und in Musik gegossen. Mit dem Orlando der Virginia Woolf wiederum drängt das Thema des Geschlechterwechsels auf die Bühne – immerhin erwacht die Hauptfigur des Romans eines Morgens als Frau. Kampf gegen „Heiden“, Metamorphose der Geschlechter: Es geht Chaignaud darum, in der Vergangenheit „Brüder und Schwestern“ für diese so gegenwärtigen Themen zu finden. Hört man ihn über seinen Zugang sprechen, formt sich außerdem ein Schlagwort im Gehirn, das hier wirklich einmal Sinn macht: Queerness.

Wenn das Wort nämlich die Verschie-

Chaignaud verwandelt sich mit Leib und Seele in seine queer-poetischen Figuren

„Romances inciertos, un autre Orlando“
3.8., 21 Uhr,
Volkstheater

bung hin zu fluiden Identitäten bezeichnet, dann steht tatsächlich eine „queer-poetische Figur“ auf der Bühne. Immerhin spielt, singt und tanzt Chaignaud nicht weniger als drei gänzlich unterschiedliche Figuren: La Doncella Guerrera, ein Mädchen, das als Mann verkleidet in den Krieg zieht, den heiligen Michael und die androgyne Andalusierin Tarara. Die Transformation erfolgt dabei mit Leib und Seele, ein ungewohntes Konzept im zeitgenössischen Tanz. Chaignaud selbst spricht gar von Verkörperung und betont: „Ich verwandle mich völlig in meine Figuren.“

Doch „Romances“ ist kein Solo, wie er klar macht, sondern ein gleichberechtigtes Quintett aus einem Tänzer und vier Musikern: Daniel Zapico, Jean-Baptiste Henry, Robin Pharo und Onofre Serer. Auf Bando-neon, Harmonika und Viola da gamba interpretieren sie spanische Musik, wobei die Metamorphosen des Stücks auch ihr Spiel prägen. Motive werden von einem Instrument auf das andere übertragen, Melodien über die Jahrhunderte hinweg verfolgt. Kein Wunder, dass die Künstler selbst ihr Werk als „unreines Delta“ bezeichnen. Aus klassischem Konzert, opulenter Ausstattung und mitreißendem Tanz schaffen sie ein ungewöhnliches Bastard-Epos, das zwischen Vergangenheit und Gegenwart oszilliert. **F**